

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 52 (2010)

Artikel: "Eine geistige Frucht der wirtschaftlichen Fremdenverkehrprosperität"

Autor: Reich, Julian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Eine geistige Frucht der wirtschaftlichen Fremdenverkehrprosperität»

Julian Reich



Die Davoser Kurkapelle um 1910. (Quelle: Dokumentationsbibliothek Davos, Nr. 70.40.206.5)

Konzerte im Freien, Musiker aus aller Welt und Tourismusorte, die damit werben: Zwischen Festivals neuester Prägung und musikalischen Aktivitäten vor 100 Jahren, rund um 1900, bestehen Gemeinsamkeiten.

Bevor aber ein kleines Schlaglicht auf Vorgängerformen der heutigen Festivals geworfen wird, muss dieser Begriff knapp umrissen werden. Was in neuerer Zeit unter dem Titel «Festival» firmiert, hat keine direkte Entsprechung in der Vergangenheit. Festival im neuen Sinne bedeutet hier eine sowohl zeitlich und räumlich als auch thematisch begrenzte Veranstaltungsreihe, in deren Zuge Werke der Musik, des Theaters oder des Musiktheaters einem Publikum präsentiert werden. Ihr Zielpublikum finden Festivals vor allem unter den Feriengästen der Tourismus-

orte. Dies wiederum ist der Anknüpfungspunkt für die folgende Betrachtung.

Mit dem Erstarken des Alpentourismus zu Ende des 19. Jahrhunderts entstand ein neues Bedürfnis in den Bündner Kurorten: Die «Fremden» – wohlbetucht und von Welt – wollten unterhalten werden. Während Gesangs- und Musikfeste, Passions- und Festspiele zunächst der Unterhaltung, der religiösen Erbauung oder der politischen Selbstvergewisserung der einheimischen Bevölkerung dienten, waren die (hauptsächlich europäischen) Touristen vor allem daran interessiert, ihren Aufenthalt – neben dem Aspekt der körperlichen Genesung oder Erholung – durch geistiges Amusement zu verschönern. Selbstredend wollte man sich auch in der Abgeschiedenheit der Provinz am Puls der Zeit wähnen.

Cherbuliez (1937) nennt in Abgrenzung zu den im 19. Jahrhundert entstandenen Instrumentalgruppen wie Regional- oder Schülerorchestern («Dilettantenorchester») die in den Kurorten auf Zeit engagierten Ensembles: «Einen ganz anderen Charakter weisen die in verschiedener Besetzung gehaltenen Orchester auf, die in den grossen Kurorten Graubündens, oder in den einzelnen Hotels, für die wichtigsten Monate der Winter- oder Sommersaison engagiert werden. Sie bestehen meist aus ausländischen oder wenigstens nichtbündnerischen Musikern.» (Ebd., S. 101) In St. Moritz ist beispielsweise 1910 ein 20-köpfiges Kurhaus-Orchester beschäftigt, das sich gänzlich aus italienischen Musikern zusammensetzt, die während der Wintersaison an der Mailänder Scala engagiert sind. (Behrmann 1911) Im Hotel Waldhaus in Sils Maria wiederum stehen zu dieser Zeit acht Musiker unter der Leitung von Maestro Romualdo Moro vom Orchester der Covent Garden Opera in London unter Vertrag. (Kienberger 1983)



Die Davoser Kurkapelle vor dem Hotel Belvédère 1903.
(Foto Holliger; Quelle: Dokumentationsbibliothek Davos,
Nr. 70.40.186.4)

Gut belegt sind die Aktivitäten der Kurkapelle Davos. (Jud 2000) Schon 1871 wurde erstmals eine Gastkapelle engagiert, bis 1900 waren zeitweise gar gleichzeitig deren zwei von den Kurvereinen Davos Platz und Davos Dorf verpflichtet worden. Erst mit dem Zusammenschluss der beiden Kurvereine zum Kurverein Davos im Jahre 1900 erfolgte jedoch eine Institutionalisierung der Kurkapelle. Dies beweist etwa die verbindliche Verwendung von zwei Fünftel der Kurtaxengelder für die Besoldung des Dirigenten und des Orchesters. Als Dirigenten konnte mit Edmund Bärtrich (im Amt von 1900–1901), Kurt Künzel (1901–1907) und Franz Ingber (1907–1927) hochdekorierte musikalische Leiter verpflichtet werden. Allesamt Deutsche, bestand auch das zu seinen Hochzeiten auf 48 Mitglieder angewachsene Orchester in der grossen Mehrzahl aus deutschen Staatsbürgern.

Während des Ersten Weltkrieges sank die Zahl der Orchestermitglieder auf rund ein Dutzend. Nach Ende des Krieges konnte die Kurkapelle nicht mehr an ihren früheren Glanz anschliessen, 1928 wurde sie aufgelöst.

Das Repertoire beinhaltete zum einen Unterhaltungsmusik, die jeweils in den Sommer- und Wintermonaten in den Hotels vorgetragen wurde. Auch waren Konzerte im Freien, etwa auf den Hotelterrassen, bei der Eisbahn oder an der Promenade, fester Bestandteil des Programms. Jeweils am Montag wurden Sinfoniekonzerte gegeben, die bald zu kulturellen und gesellschaftlichen Höhepunkten der Woche wurden. Zu hören waren zu diesen Gelegenheiten anspruchsvolle Werke wie die neun Sinfonien Ludwig van Beethovens, diverse Ouvertüren aus Opern Richard Wagners oder Edvard Griegs Peer Gynt-Suite. Trotz der hohen Fluktuation unter den Musikern erreichte die Kurkapelle ein beachtliches Niveau, wie Konzertbesprechungen in den Davoser Blättern zeigen.

Die regelmässigen Sinfoniekonzerte bringt Cherbuliez (1937, 106) mit der herausragenden Stellung der Davoser Musikpflege in Graubünden in Verbindung. Hingegen ist zu vermuten, dass weniger die Konzerttätigkeit der Kurkapelle dem Musikverständnis der einheimischen Bevölkerung förderlich war, vielmehr das Engagement der Musiker als Dirigenten in den örtlichen Gesangs- und Musikvereinen (vgl. auch Jud 2000).

Die hier erwähnten Vorgängerformen der heutigen Kulturfestivals Graubündens haben gemeinsam, dass sie auf Initiative der Kurhotels respektive deren Gäste entstanden sind. Zudem wurden sie, zumindest im Falle von Davos, auch als Werbeträger benutzt. Mit den Worten Cherbuliez gesprochen waren sie «eine geistige Frucht der wirtschaftlichen Fremdenverkehrprosperität» (1937, S. 106) Das dürfte auch auf einige der heute aktiven Festivals im Kanton zutreffen.

Literatur

- Behrmann, Hermann: Summer days in St. Moritz: letters and pictures from the pearl of the Engadine with a short guide; Kurverein St. Moritz, 1911.
- Cherbuliez, Antoine-Elisée: Quellen und Materialien zur Musikgeschichte in Graubünden; Separatdruck aus dem 67. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1937.
- Jud, Martin: Medizin für die Seele. Die Kurkapelle Davos und ihre Vorläufer 1871–1918, Heimatkundearbeit, 2000.

Kienberger, Rolf; Kienberger, Urs: Streiflichter aus der Waldhaus-Geschichte 1909–1983; hrsg. vom Hotel Waldhaus AG, Sils i. E. 1983.